

* Zur Bewegung in der Metallindustrie. In Leipzig hat die Arbeitnehmer-Zeitung der in der dritten Woche siebenden Ausstandsbewegung eine Erhebung über den Umfang des dortigen Ausstandes veranstaltet. Danach sind 71 Betriebe, in denen vor der Aussperrung insgesamt 11992 Arbeiter beschäftigt waren, an der Bewegung beteiligt. Ausgesperrt sind nach diesen Feststellungen 548 Arbeiter. Dazu kommen noch die rund 1100 freiliegenden und ausgesperrten Arbeiter der Metallwarenfabriken, die zur Zeit des Beginns der Aussperrung schon ausständig waren, und etwa 1500 Arbeiter, die infolge der Maßnahmen des Arbeitgeberverbandes von der Ausstandsleitung aus den Betrieben herausgezogen wurden, so daß über 8000 Arbeiter an der Bewegung beteiligt sind. Diese ist auf einem toten Punkte angelangt. Die Arbeitgeber werden, obwohl die wirtschaftliche Konjunktur in der Metallindustrie eine gute ist, mit der Arbeitnehmer-Organisation und deren Funktionären nicht in Unterhandlungen treten, dagegen Anerbieten ihrer Arbeiter, d. h. der Arbeiter ihrer Betriebe, in Verhandlungen einzutreten, nicht zu rückschreien. Da die Arbeiter aber von der Beschreibung dieses Weges von ihrer Organisationsleitung abgehalten werden, so ist ein Ende des schweren Kampfes noch nicht abzusehen. — Zu der Meldung eines Berliner Blattes, daß die Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik Hermann und Alfred Eicher aus dem Verband Deutscher Metallindustrieller ausgetreten sei, und daß sich innerhalb des genannten Verbandes ernste Unstimmigkeiten ergeben hätten, wird der „Chemn. Allg. Zug.“ mitgeteilt, daß diese Auseinanderstellungen vollständig auf Grundierung beruhen. Die genannte Firma gehört noch wie vor dem Verbande deutscher Metallindustrieller an; Erwägungen, auszutreten, waren bei ihr niemals vorhanden. Ebenso wenig sind auch nur Anzeichen von Unstimmigkeit unter den Metallindustriellen wahrgenommen. Gewiß haben die Anführersellen im Gefühl der großen Verantwortlichkeit und im Hinblick auf die erdrückenden Folgen sowohl für Arbeitgeber als Arbeitnehmer schweren Herzens den Beifall der Aussperrung gefasst, doch von keiner Seite sind Absonderungsgelüste laut geworden, im Gegenteil, der Beifall ist einstimmig angenommen worden.

* 300 **Mark Belohnung!** Der Erste Staatsanwalt erläutert folgende Bekanntmachung: Sittlichkeitsverbrechen an der Melante Thieme betr. Sonntag, den 13. August d. J., in annehmbar in den späteren Abendstunden, an der 14jährigen Haustochter Melanie Thieme aus Niederhäslich auf Überreiterwirer Rittergutshof ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt worden, das den Tod des Mädchens zur Folge gehabt hat. Die Thieme, die bekleidet war mit schwarzem Rock, weißer Bluse, gelbem Strohhut mit frischrotem Band und roten Blümchen und ein braunledernes Handtäschchen bei sich trug, ist am Sonntag nachmittag mehrfach von ihr bekannten Personen auf der Freitreppe des Postchappeler Vogelschebens in Begleitung eines Unbekannten, der einen etwa zwei bis dreijährigen Knaben bei sich führte, gesehen worden. Sie soll in der 1. oder 2. Stunde mit dem Unbekannten an einer Hochwurftelbude gestanden und mit ihm gesprochen haben. Etwa gegen 5 Uhr ist sie mit dem Unbekannten aus einem Karussell (Grinoline) und dann wieder auf einem anderen Karussell (Zeppelin-Kutschlissi) gesehen worden; hierbei soll der Unbekannte für sie bezahlt haben. Kurz darauf ist sie in einem Bierzelte (Bratwurstglöcklein) unweit des Dinganas an einem Tisch sitzend gesehen worden. Auch hier war sie in Begleitung des Unbekannten mit dem Jungen. Etwa in der 2. Stunde ist sie aus dem selben Karusselle von der Freitreppe nach dem „Steiger“ mit dem Unbekannten gehend gesehen worden, wobei dieser und die Thieme den kleinen Jungen an der Hand geführt haben. Nach 8 Uhr endlich soll sie, anscheinend ohne Begleitung des Unbekannten, am Karverletheater gestanden haben. Seitdem ist sie nicht mehr gesehen worden. Der Unbekannte wird wie folgt beschrieben: Etwa 27 bis 30 Jahre alt, von mittelgroßer, kräftiger Statur, dunkler Schnurrbart, trug dunkle Hose, doppelreihigen Reife, helles etwas cremefarbenes Jackett, Strohhut, dessen Krempe vorn nach unten, hinten nach oben gebogen war. Der in Begleitung des Unbekannten befindlich gewesene Junge, etwa 2 bis 3 Jahre alt, war bekleidet mit blauem, vielleicht hellblauem Russentrikel mit weitem Mürzel. Der oben bebeschriebene Unbekannte, der bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, auch noch nicht selbst gemeldet hat, wie irrtümlich bezeichnet worden ist, wird dringend erinnert, sich zu melden. Zur Ermittlung des Täters oder für den Nachweis von Tatzeichen, die seine Ermittlung zur Folge haben, wird eine Belohnung ausgesetzt. Falls mehrere Personen zu einem Erfolg der Ermittlung des Täters mitwirken, so erhält sich der Unterzeichnerte vor, die Belohnung nach völlig freiem Ermeessen zu verteilen. Sozialdienliche Wahrnehmungen werden im Gemeindeamt zu Postchappel und an der Landeskriminalpolizei Dresden, Schiekgasse 7, Zimmer 18, mündlich oder schriftlich entgegenommen, Dresden, am 13. August 1911. Der Erste Staatsanwalt.

Der deutsche Krankenpflegerbund, der vom 17. bis 19. August seinen dreißährigen 9. Kongress in Chemnitz abgehalten hatte, veranstaltete gestern abend im Saale des Hotel "Herzogin Witten" in Dresden eine Versammlung des ärztlichen Hilfspersonals. Sie vom Bund der Städtevereine der deutschen Krankenpflege, Ärzte und Heilachulen einberufene Versammlung war leider nicht so gut besucht, wie sie der großen Zahl des Dresdener Krankenpfleger Personals entsprochen hätte. Unter den Vertretern Berlinus waren Telegrzte aus Biesbaden, Hannover, Chemnitz, Charlottenburg, Bremen und Königsberg zugegen. Der Bundesvorsitzende Herr Kötter Berlin eröffnete und leitete die Versammlung. Herr Hamann Berlin sprach über das Thema: "Welche Bedeutung hat der deutsche Krankenpflegerbund für das ärztliche Missionspersonal?" Die eingehenden Aus-

ordterritorium aufgefunden hat. Die Geographische Gesellschaft beschloß, unverzüglich geeignete Maßnahmen zu treffen und hofft, nach den bestimmten Angaben endlichhere Beweise zu erhalten über das noch immer unaufgeklärte Verschwinden Leichhardts (der im Dezember 1847 bei einer zweiten Durchquerung Australiens von Port Essington mit zwei deutschen und zwei englischen Beagleitern verschwand, ohne daß man später irgendein etwas von dem Verbleib der Expedition erfuhr).

führungen, die natürlich nur Fachinteresse beanspruchen konnten, ernteten lebhafte Zustimmung. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, die hauptsächlich die in Dresden angeblich herrschenden Mißstände in der Organisation der Krankenpfleger beleuchtete. Eine Aufruhrerung zur Gründung einer Sektion Dresden, die dem deutschen Krankenpflegerbunde angehören soll, fand großen Beifall. Eine größere Anzahl von Krankenpflegern, Männern, Krankenpflegerinnen und Mäzeninnen traten der Sektion bei, dessen Gründung für die Aerzte und das große Publikum von weittragender Bedeutung ist, da nur ein ausgezeichnetes und geprüftes Hilfspersonal in den Bund aufgenommen werden kann. Die strengen Statuten und die Disziplin sollen ein minderwertiges Pflegepersonal gar nicht aufkommen lassen. Vor allen Dingen aber soll jegliche Kurzweicherei der Mitglieder ausgeschlossen sein. Die Teilnehmer des Kongresses, die am Vormittag und Nachmittag die Hygiene-Ausstellung eingehend besichtigt hatten, reisten zum großen Teil noch am Abend in ihre Heimat zurück.

— Das 450 jährige Schützen- und Heimatfest in Altenberg ist bei herrlichem Wetter unter Anteilnahme einer großen Zahl von benachbarten und fremden Schützenvereinen und unter Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Johann 1890 org. abgängig verlaufen. Der Kommerz am Sonnabend trug hauptsächlich den Charakter des Heimatfestes. Alte liebe Heimat- und Erzgebirgslieder rührten die Freier ein. Herr Schützenhauptmann Rößner begrüßte die zahlreich versammelten Gäste, Herr Bürgermeister Herre feierte die Schützengilde als Hüterin des Heimatlinnes. Herr Rektor Professor Dr. Börner-Blasewitz bearührte die freundliche Sache Berührt als Sommer und

Wintersaftenthalt so vieler Großstädter, denn so mancher Sommerfrischler und Wintersportler hatte sich aus Anhanglichkeit an die Stadt eingefunden, und Major Granert-Altenberg die Altenberger Frauen, die mit so viel Mühe jedem Hause schmückendes Gebirgsgrün verliehen haben. Der Sonntagsmorgen begann mit feierlicher Kirchenparade der Altenberger Vereine und Gottesdienst. Während der von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 64 gespielten Blasmusik zogen von allen Straßen die Brudervereine ein. Der Zugzug trug dem Doppelcharakter des Festes als Schützen- und Heimatfest Rechnung. Dem historischen Zug, der die Ausrüstung und Tracht der mittelalterlichen Schützenkorps zeigte, folgten die einzelnen Schützenvereine. Es war ein buntes, schönes Bild. Man sah noch wirklich alte Schützenuniformen mit den Mützen, wie sie in den Befreiungskriegen getragen wurden, auch altrühmliche Abzeichen, alte Fahnen, die schon vielen Geschlechtern vorangetragen worden sind. Große Interesse brachte die Zuschauermenge der Altenberger noch aus 80 Mann bestehenden Bergknappenschaft in ihrer schönen Bergtracht entgegen, da Bergparaden seltn in Freiberg nicht stattfinden. Die Altenberger Zinnmanufaktur ließ ihre schönen Kunstdarstellungen, Altenberger Leuchter und Brunnenpole, einhertragen. Die Altenberger Holzwarenabrik zeigte ihr Personal auf einem Feiwagen in voller Tätigkeit. Auch der Humor kam zu seinem Rechte. Altenberger Höhenluft wurde in einem Käse, zu 500 Atmophären verdichtet, dargestellt. Das Prinzenpaar ließ auf dem Festplatz den Zug an sich vorbeidefilieren. Der Kommandant der Jubelgesellschaft hieß die Begrüßungsansprache. Bürgermeister Herr betonte, wie sich auch heute die Schützengesellschaft nicht überlebt hätte, wie sie Auge und Hand übten als nützlichen Sport und der Heimatliche Dienste leisteten. Herr Major Vörner-Blasewitz überreichte eine Geldspende der Ehrenrätte, dann folgten in langem Zuge die Haben der benachbarten Vereine und Gemeinden. Montag war freisätzlich und der heutige Dienstag ist der Jugend gewidmet. Die Geschichte der 450-jährigen Schützengesellschaft behandelt eine besondere Festchrift.

* Bei der Walzerkonkurrenz in der Ausstellung erhielt bei der 3. Konkurrenz höchste Toiletten nicht Berndt Sennler, sondern Dr. Röhl einen Trophäepräis.

* In der Gleiwitschen Handels- und höheren Fortbildungsschule (Moritzstraße 31) wurde am 21. August der 3.000. Schüler (ein junger Mann aus Galizien) aufgenommen.

—⁶ Jubiläen. Am 18. August feierte der vormalige
Gutsmüller Herr Johann Pehle im Bürgerhospital mit
einer Ehegattin die goldene Hochzeit. Der Ver-
walter des Bürgerhospitals, Herr Stadtrat Kandler, sprach
im Jubel-Ehepaare heraldische Glückwünsche aus, überreichte
und gleichzeitig ein Glückwunschrösschen des Rates, und
vereitete dem Jubelpaar ein Festmahl. — Am 21. August
beging der vormalige Fürschermeister Herr Friedrich
August Beinholt das sechzigjährige Bürgerjubiläum.
Herr Stadtrat Kandler beglückwünschte den
Jubilar namens der städtischen Körperschaften und über-
reichte ihm ein von den letzteren bewilligtes Ehrengeschenk.

* Über das Kletterungslück an der "Lokomotive" berichtet der "Birn. Anz.": Einige junge Leute, Schüler Pirmerer Lehranstalten, unternahmen am Sonntag eine Bergtigung des im Rathener Gebiete gelegenen Felsens, der gegen seiner charakteristischen Form den Namen "Lokomotive" führt. Der Aufstieg ging glatt und schnell vorstatten, vor allem wurden die sich bietenden Schwierigkeiten leicht überwunden. Die "Lokomotive" mit der Eise gilt als schwerer Kletterfelsen, der schon eine größere Übung und Technik voraussetzt. Die jungen Leute wollten über eine wa. 25 Meter hohe Wand absteigen und der Seminarist ließ sich am Seile frei herunter. Er verzichtete auf den Sicherungslück, der allein die nötige Sicherheit gewährt, und scherte sich auch nicht durch ein zweites Seil, wie es sonst möglich ist. Die Freunde müheten ihn verlassen haben, er stießte ab und verbrannte sich durch die Reibung die Hände. Dadurch gerettet wurde er, da die Feuerwehr

utsche Oper und ging in dieser Bemühung so weit, daß sich gegen jede Rolle aus italienischen Werken und auch der französischen Spieloper sträubte. Erst in den späten Jahren ihres Wirkens übernahm sie ausnahmsweise die Amalie im „Maskenball“ von Verdi. Sie sang auch mit großem Erfolge die Norma. Vorher aber wurzelte ihre hervorragenden Leistungen in Mozart, Weber, Grischaner, Spohr und nicht zuletzt im „Aida“. Ihre seltsame Gelangokunst geziertete ihr heute die Pamina und morgen die Königin der Nacht in der „Zauberflöte“, singen und neben hochdramatischen Partien mit gleichem Erfolg die Gabriele im „Nachtloper“ und Luisevielkollen, die Isolde in „Rigoletto“ und „Hochzeit“ und Frau Alth den „Lustigen Weibern“ darzutellen. — Die lezte Rolle, die sie in Wien sang, war die Genoveva von Schumann, als Elsa verabschiedete sie sich am 20. Dezember 1875 auf der Bühne. Nach ihrem Rücktritt von der Oper wurde Gesanglehrerin am Wiener Konseratorium. Am Jahre 1887 überholte sie nach Charlottenburg, wo sie am 2. März

und stürzte ab, aber so glücklich, daß er mit dem Kopfe auf einen auf dem Vorprung liegenden Rücken fiel. Dadurch wurde er vor dem Schlimmsten bewahrt, doch trug er einen Knöchelbruch davon. Mit Hilfe der im Anfängergrundschlößchen aufgestellten Tragbahn brachte man den Verunglückten talwärts und mit der Bahn nach Virna, nachdem ihm in Rothern der erste Verband angelegt worden war. Er fand Aufnahme im Krankenzimmer des Seminars. Der Grund des Unfalls ist also lediglich in der nicht genügenden Seilausrüstung zu suchen.

—* **Warnung vor einem Schwindler.** Vor etwa 11 Tagen ist bei einem hiesigen Photographen ein Unbekannter, der sich Bichert genannt hat, 35 bis 37 Jahre alt, mittelgroß, mit weißem Schnurr- und Spitzbart, bekleidet mit schwarzem Gehrock und dunkelgestreiften, unten durchgehöckten Hosen, erschienen und hat angegeben, daß ein vegetarischer Verein in der Ausstellung einen Kongreß abhalte. Die Teilnehmer wollten sich photographieren lassen und der Herr Photograph sollte die Aufnahme im Künstlerhaus machen. Gleichzeitig hat er angegeben, etwa 150 Personen würden Bilder entnehmen und der Einheitspreis sei festgesetzt worden. Später hat der Unbekannte es noch verstanden, sich von dem Photographen einen geringen Weidbetrag zu erschwindeln. Nach der Aufnahme, als nach den einzelnen Bestellungen gefragt worden ist, hat sich herausgestellt, daß der Unbekannte auf Betrug ausgegangen ist. Bei den Kongreßteilnehmern hat er sich als Vertreter der Presse ausgegeben, mehrere Bestellungen auf Bilder entgegengenommen und Beträge von 1 bis 3 Mark für je ein Bild einfaßiert. Vor dem Unbekannten wird gewarnt. Mitteilungen über die Persönlichkeit werden an die Kriminal-Abteilung der Polizei-

*** Bericht der Landeskriminalpolizei.** Am 31. Juli vormittags war zwischen Dresden und Weißer Hirsch, und zwar an einem Fußwege in der Dresdner Heide, ein 21jähriges Dienstmädchen aus Schönfeld bei Großenhain, das seine in Dresden wohnhafte Mutter besuchen wollte, von einem Unbekannten vergewaltigt und seiner Bartschaft beraubt worden. Von der Kriminalbrigade Dresden wurde jetzt als Täter ein 28jähriger Maler aus Magdeburg ausgemittelt und festgenommen. Er ist geständig.

—⁹ **Polizeibericht.** 22. August. Am 2. August ist von einem Schulknaben am Elbufer in der Nähe der an der Friedrich-August-Brücke gelegenen Pferdeschwemme ein Trauring, gezeichnet K. T. 17. 12. 04, gefunden worden. Eine Anzeige über den Verlust dieses Ringses liegt noch nicht vor. Der Eigentümer wird erinnert, sich bei der Criminal-Abteilung, Hauptpolizei, Zimmer 30, zu melden.

* Weißer Hirsch. Das morgen, Mittwoch, im Waldorf stattfindende Militärfestkonzert wird von der Kapelle des 77. Infanterie-Regiments (Königl. Musikdirektor G. Röpenack) ausgeführt.

—⁹ Kleinschachwitz. Der Pirnaer Kreisverband der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine beging am Sonntag hier unter großer Beteiligung sein Jahresfest. Nachmittags 1.3 Uhr bewegte sich unter Musibegleitung ein stattlicher Heitzug vom Pfarrhofe nach dem Rathaus, wo ein Teil des Parkes in schöner und geschmackvoller Weise zu einem Festplatz hergerichtet war. Ein kurzer Gottesdienst, bei dem Herr Pastor Dr. Neche in Dresden predigte, leitete die Feier ein. Im weiteren Verlaufe folgten desklatorische und musikalische Vorträge der einzelnen Vereine, sowie mehrere Ansprachen. In den Pausen vergnügten sich die jungen Leute mit allerlei Scherz und Spiel. Auch fand die vom Sächsischen Heimatbund, Landesverein für Pflege heimatlicher Natur und Kunst, auf dem Festplatz errichtete Volksküche mit Glücksrad regen Zuspruch. Am Elbufer fand

nach Eintritt der Dunkelheit noch ein Feuerwerk statt. Als die ersten Raketen und Feuerkugeln aufgestiegen waren, erschienen die Prinzen mit ihrem militärischen Erzieher, von Villnöß kommend, unter der Menge, um, nachdem Herr Major Leopold von Pirna ein mit jubelnder Begeisterung aufgenommenes Hoch auf das Königliche Haus und Ihre königl. Hoheiten ausgebracht hatte, sich über die Organisation der Evangelischen Junglingsvereine und Christlichen Vereine junger Männer und über die Art ihrer Tätigkeit berichten zu lassen. Die Teilnehmer werden dieses Heft gewiss noch lange in freudiger Erinnerung behalten.

— 4 — Nienhauewitz. In dem alten Steinbruch bei der
Ringenhöhe ist ein Wäldchen tot aufgefunden worden.
Es ist ungefähr 20 Jahre alt, kräftig gebaut, hat
langes Haar und war angezogen mit einer weichen Bluse,
einem dunkelblauen Rock, türkischer Schürze mit Achsel-
ändern, schwarzen, hohen Schnürschuhen mit Gummi-
Säcken und schwärzdurchbrochenen Strümpfen. Bei ihr
wurde ein braunes Handtäschchen gefunden. Nähere
Angaben fehlen noch. Es soll sich um Selbstmord
handeln.

Gohmannsdorf. Heute vormittag entgleiste bei der Ausfahrt eines Güterwagens auf der Station Gohmannsdorf ein Bahnzug.

Cinnamomum osmophloeum

Erinnerungen an Millet.

Zu den Meistern von Barbizon gehört auch Charles Jacque, der bedeutende Tiermaler und Radierer, dessen Kunst sich besonders in den Bahnen Millets bewegte. Dieser merkwürdige Mann, der nichts von der sonst Künstlern eigenen Unbehilflichkeit dem Leben gegenüber hatte, sondern eher als zu betriebsam war und in Barbizon außer der Kultur des Sargels auch eine neue Form der Hühnerzucht begründete, hat allerlei Interessantes aus seinem reichen Leben Truman H. Bartlett erzählt, der nun die Erinnerungen Jacques an Millet im "Century Magazine" veröffentlicht. Millets kräfteste Begabung lag in der Größe seiner Auseinandersetzung, in seiner monumentalen Verbindung von Landschaft und Figuren zu einem Ganzen; er konnte mit

ne Eindrücke lange in sich tragen. Darin war er wirklich groß.“ Mit diesen Worten fasst Jacque sein schroffes Urteil über die Kunst des genialen Genossen zusammen und geht dann zu einer Charakteristik seiner Persönlichkeit über. „Millet war für seine künstlerischen Eindrücke ebenso empfindlich, wie für zufällige Ereignisse, die ihn störten. Leute dieser Prägung sind nicht für Frieden und Ruhe geboren. Er war ein Freiheitsmensch, ein Südländer, und Stadtschön, wie man es gewöhnlich lebt, war nichts für ihn. Die Helden waren seine Heimat, und er stand nie in Barbizon. Alles war damals noch wild, rauh und unberührt. Der Ort selbst war in Bäumen und Felsen verborgen; es kostete uns viel Schwierigkeit, den Weg dahin zu finden, als wir auf die Suche danach von Fontainebleau durch den Wald auszogen. Ich hatte von den Dörfern schon lange gehört, als ich in Fontainebleau Soldat war, und wir hatten oft davon gesprochen, dieses versteckte Paradies aufzusuchen, bevor wir Paris verliehen. Alles in Millet bauzte sich auf gegen das heimliche und fahliche Wesen der Welt. Und doch er unter jeder Beobachtung mit Menschen litt, war sein unvermeidliches Schicksal. Aber abgesehen von diesen unumgänglichen Störungen wühlte er sich in Barbizon wie ein Fisch im Wasser.“ Jacque wendet sich dann heftig gegen Millets intimen Freund und Biographen Senier, dem er vorwirkt, die Unvorsichtigkeit und Naivität des Künstlers ausgenutzt haben, der Millet völlig beschlagenahmt und gleichsam als sein Monopol betrachtet habe. Da der Meister außerhalb der Grenzen seiner Kunst völlig hilflos und unsicher gewesen sei, so habe es nur einer energischen Hand bedurft, um ihn ganz in seine Gewalt zu bekommen. „Er hatte eine Goldmine in Millet, wie er wohl wußte, und er nutzte trefflich aus . . . Ich versuchte Millet zu Anfang zu ziehen, wie er seine Sachen verkaufen könnte. Aber er wollte nicht hören. Er wünschte seinen eigenen Weg zu gehen. Er ging ihm, und er hat dafür bezahlt. Aber er wird kaum hoffen, wenn mir alle nötigenen sind.“